

Junge Volljährige suchen (Aus)Wege Von Prachtstraßen, Sackgassen und Wendepunkten

Gemeinsame Tagung vom
AFET – Bundesverband für Erziehungshilfe e.V.
und SME

14. Kinder- und Jugendbericht (KJB)



Der Präsentation kann angesichts des Umfangs des 14. Kinder- und Jugendberichtes und angesichts der vielfältigen Themenfelder nur einen Überblick liefern. So ist z.B. keine Differenzierung möglich etwa in Bezug auf

- Genderfragen
- Jugend Ost-West
- (un)politische Jugend / Jugendkulturen
- Migration (nur in Ansätzen)
- Jugend im Kontext von neuen Medien
- Jugend in der Freizeit, in Verbänden...
- Disparitäten zwischen den Bundesländern und den Kommunen
- Auf den § 41 (Junge Volljährige) wird vertiefend in einem weiteren Beitrag eingegangen.

Wege

- Welchen Weg nimmt die Gesellschaft?
- Welche Sackgassen tun sich für wen auf?
- Wem bieten sich Prachtstraßen ?
- Gibt es Auswege aus prekären Lagen oder nach falschen Weichenstellungen?
- Gibt es Wendepunkte, die auch durch die Kinder- und Jugendhilfe ermöglicht werden?



Gesellschaft

Rasante gesellschaftliche Entwicklungen mit denen die jungen Menschen konfrontiert sind:

Globalisierung
Migration
Wiedervereinigung
wirtschaftliche Lage
demografischer Wandel
Mediatisierung/global vernetzte Welt

....

Optionenvielfalt erschwert Orientierung

- Gesellschaft wird komplexer, pluraler und individualisierter
- Chancen und Optionen einerseits
- Orientierungslosigkeit andererseits



Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Kaum noch Einbindungen in ein ideologisch und wertstabiles Koordinatensystem
- Verflüssigung der Generationsgrenzen und der kulturellen Lebensstile
- Familial geprägte Lebensmuster werden ergänzt, durchbrochen oder fragmentiert durch jugendkulturell inszenierte Ausdrucksformen, Stile und Präferenzen (S.39)
- Fragen der eigenen Zukunft sind weniger durch staatliche Regulative vorgegeben als früher

Wohin des Weges?

- Insbesondere Jugendliche aus sozioökonomisch schwächeren Familien brauchen Unterstützung, um einen Weg in einer unübersichtlichen Gesellschaft zu finden



Kinder- und Jugendhilfe

Kinder- und Jugendhilfe

- Pädagogische Planung, Gestaltung und Inszenierung größer werdender Teile der Lebenswelt der jungen Generation gehört zu den Selbstverständlichkeiten des Aufwachsens im 21. Jahrhundert.
- Zunahme öffentlicher Verantwortung. (im 11. KJB 2002 noch gefordert)
- Neue Verschränkungen und Mischungsverhältnisse von öffentl. und privater Verantwortung
- Kinder- und Jugendhilfe ist in der „Mitte der Gesellschaft“ angekommen.

Kindheit und Jugend

Drei zentrale Entwicklungen haben sich in den letzten Jahren vollzogen:

- Ausbau Kita
- Etablierung Früher Hilfen
- Ausbau Ganztagschulen

(u.a. weil frühe Interventionen am effektivsten sind)

Verdienst des KJB's:

Jugendphase wird wieder (unter verschiedensten Aspekten) in den Fokus gerückt!

15. KJB

"Zwischen Freiräumen, Familie,
Ganztagsschule und virtuellen Welten -
Persönlichkeitsentwicklung und Bildungsanspruch im
Jugendalter".

Schule

Schule

- „Biografische Wegegabelung“.
Bereits ab Klasse 4 vollzieht sich eine zentrale Weichenstellung
- In vergleichsweise jungen Jahren erleben die Kinder die Entscheidung, die weitgehend darüber bestimmt, in welchem Sozialmilieu und Freundeskreis sie im anschließenden Lebensjahrzehnt aufwachsen.
- Der soziale Status, die soziale Positionierung wird weitgehend festgelegt

Jugend

- „Jugend zwischen Skandalisierung

Das Bild der Öffentlichkeit

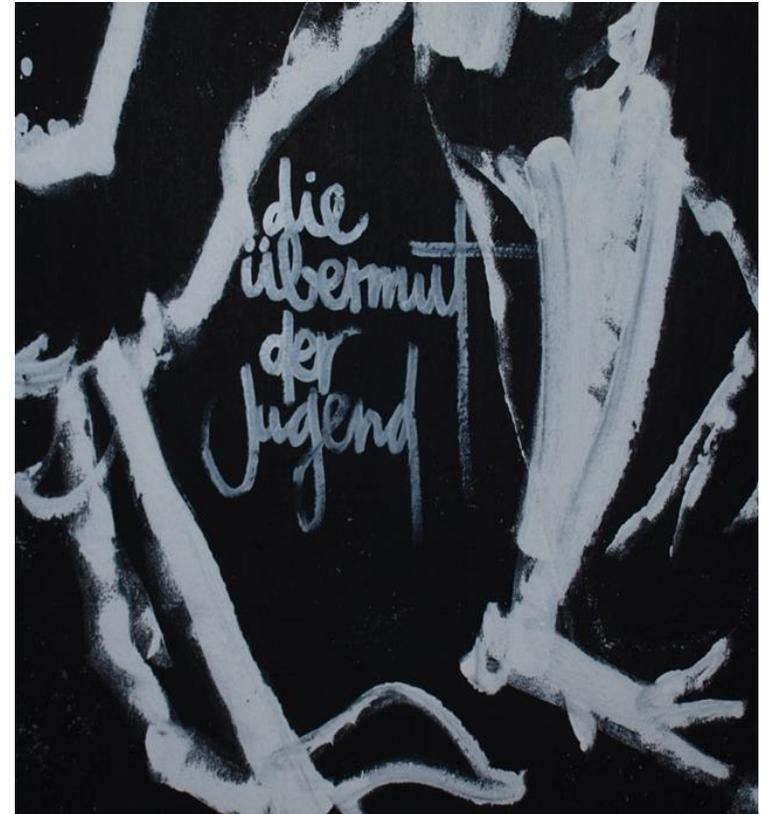
AFET
BUNDESVERBAND FÜR ERZIEHUNGSHILFE e.V.



- **und Dethematisierung“** (Fokus Frühe Hilfen, Kita etc.)

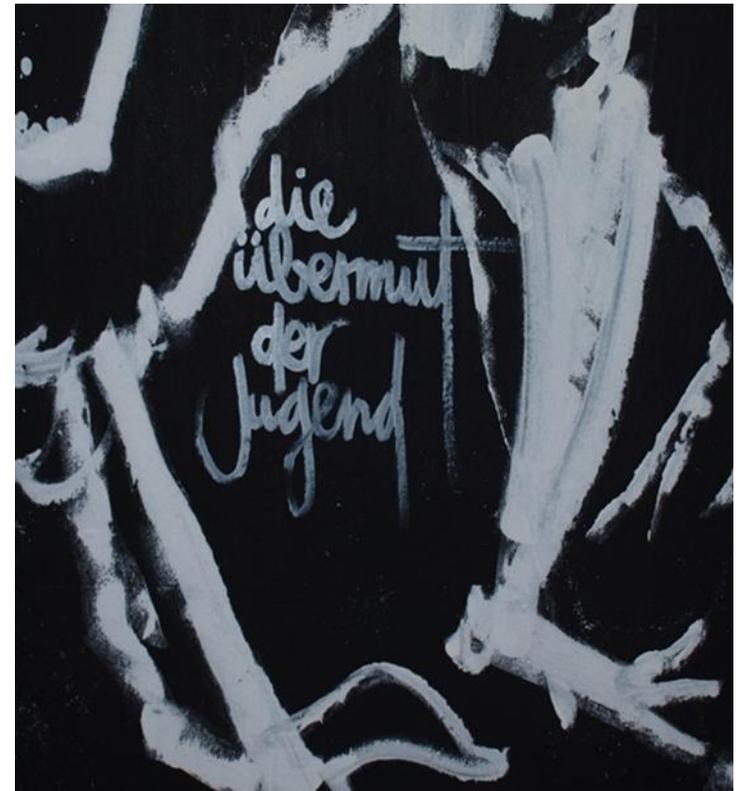
Jugend

- Jugend verbringt mehr Zeit im öffentlichen Erziehung (Ganztagsschule)
- Jugend hat weniger disponible Zeit
- Veränderungen haben Einfluss auf Vereine, Jugendhilfe, Familie...
- Jugend ist mediatisierte Jugend
- Jugend ist (trotzdem) immer noch Peergroupzeit
- Für die Jugend ist „Familie“ positiv besetzt



Jugend

- Die heutigen Jugendlichen sind aber auch eine „begehrte Generation“ (wegen des demografischen Wandel)
- Vergleichsweise materiell abgesicherte Generation
- Rückgänge bei der Jugendgewalt
- **Großteil der Jugendlichen bewältigt die für ihr Alter charakteristischen Entwicklungsaufgaben weitgehend problemlos, unauffällig und häufig erfolgreich.**



Jugend

- Zwischen Jugend und Erwachsenensein existiert eine „Zwischenphase“ für die es keinen Namen gibt . Es ist weder eine Verlängerung von Jugend noch Ausdruck von Veränderungen des Erwachsenenalters (S. 44)

Prachtstraßen Familiäre Zufriedenheit

- Familie ist auch im Jugendalter Ort emotionaler Unterstützung und persönlicher Beratung.
- Familie wird ausgesprochen positiv gesehen. Entspanntes Generationsverhältnis (Balance zwischen Autonomie und Zuwendung, Fürsorge und Freiheit gelingt weitgehend gut) (S. 43)
- 80% wollen ihre Kinder später genauso erziehen (S. 45)
- Jgdl aus sozioökonomische schwächeren Familien gehen eher auf Distanz zu den Erziehungsstilen ihrer Eltern.



„Mit Netz und doppeltem Boden“



Gutes Zuhause - Später Auszug

Care-Leaver verlassen die Einrichtungen oft mit 18 Jahren.

Jugendliche in Familien hingegen mit 22 (Frauen) bzw. 24 Jahren (Männer).



Reversibel



- 1/3 der Jugendlichen kehrt noch mal ins „Hotel Mama“ zurück
- Und in der Erziehungshilfe?

Ausweich- und Holperstrecken

Junge Volljährige in der Kinder- und Jugendhilfe

- 1990 Einführung des § 41 – großer Fortschritt
 - Europaweit führend
 - Volljährigkeit wirkt (Sinkende Unterstützung ab 18 – restriktive Gewährungspraxis)
 - „Verschiebebahnhof“; „wenig Lobby“, „Strategien der Hilfevermeidung“ „Restriktive Gewährungspraxis“
 - Erhebliche regionale Disparitäten
- Gerade durch die veränderten Bedingungen des Aufwachsens ist eine Hilfestellung für junge Volljährige notwendig und sinnvoll !!

„Volljährigkeitsloch“

- Der Paritätische Baden-Württemberg spricht von einem „Volljährigkeitsloch“. Die Beendigung geschieht oft aus finanziellen Erwägungen.



Ein Widerspruch in sich –



**diejenigen mit einem Ver-Queren Lebenslauf
sollen früh gerade aus gehen.**

Schwieriger Übergang – Auf der Straße enden?



Reinhold Gravelmann - AFET-Referent

Kritik auch an den Konzepten und Fachkräften

- Auch die Fachkräfte werden kritisiert
- Jugend „rebelliert“, wird mangels Mitwirkungsbereitschaft aus der Jugendhilfe entlassen
- „Strategien der Hilfevermeidung anstelle von Hilfestellung“

Gefühlt Führerscheintauglich – Real Zweiradfahrer



Junge Volljährige

- Es mangelt an Hilfen für junge Volljährige die spezifisch die Entwicklungsaufgaben berücksichtigen und fachlich-konzeptionell rahmen.
(Volljährigenpädagogik)
- Zurückhaltende Begleitung, Beratung und Brückenbauen statt Erziehung, Fürsorge, Schutz und Betreuung.



Mühsam Aufgebautes einsturzgefährdet?



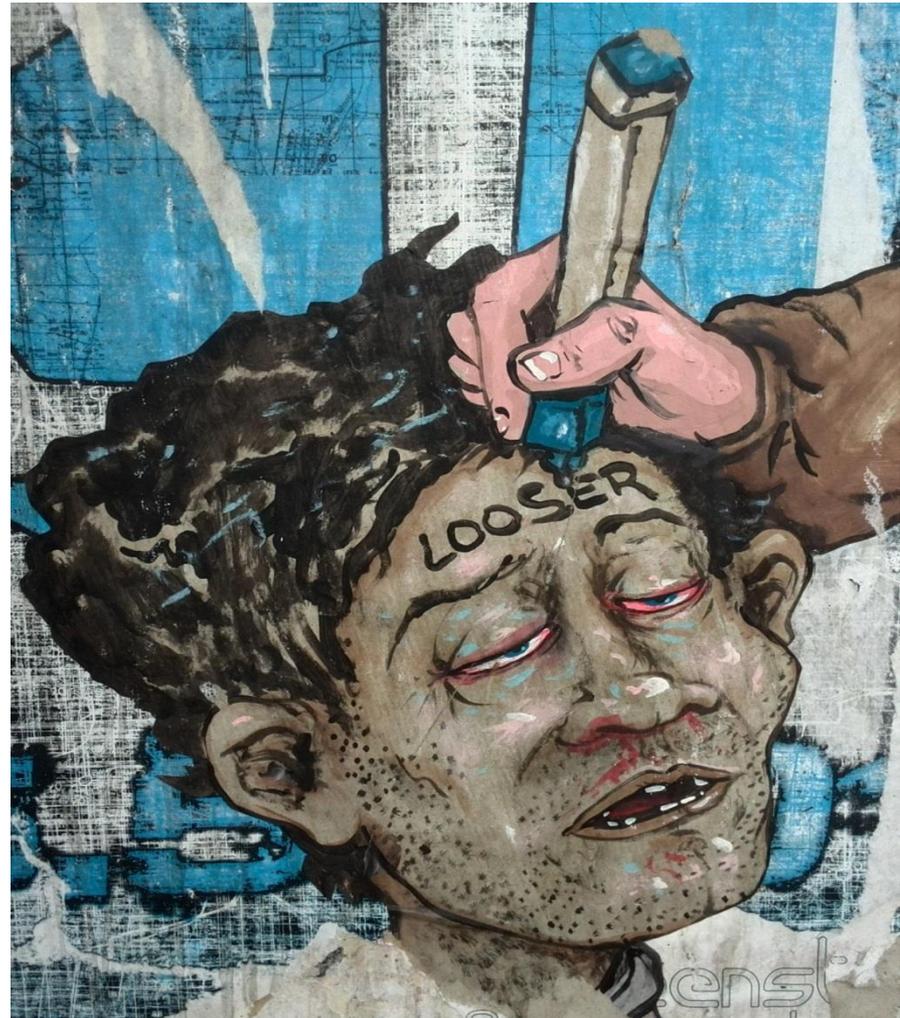
Reinhold Gravelmann - AFET-
Referent

Aber auch das geht nicht...



Die Gefährdeten Sackgassen

- Auch die Mehrheitsgesellschaft kann keine Interesse an sozialen Polarisierungsprozessen mit der Herausbildung einer mehr oder weniger großen Gruppe Exkludierter haben (S.76).



Reinhold Gravelmann - AFET-Referent

Die „Schwierigen“



Abrutschgefahr



Die „Schwierigen“

- Es gibt Gruppen von Jugendlichen, die zahlreiche Belastungen und Auffälligkeiten aufweisen und die vielfältige Formen riskanten und delinquenten Handelns praktizieren.
- Geschlecht, soziale Herkunft und gesellschaftliche Randstellung spielen dabei die entscheidende Rolle. (S.141)
- Zwischen 5 und 20% der Altersgruppe gelten als Risikogruppe
- 3 Ebenen:
 - eigene Gesundheit gefährden
 - delinquentes Handeln
 - Handeln, welches mit erheblichen finanziellen Risiken verbunden ist.

Die Praxis zeigt, „dass nicht wenige dieser Jugendlichen die vorhandenen Hilfe- und Kontrollsysteme immer wieder an ihre Grenzen bringen“ (S.143)

Jugendliche mit Migrationshintergrund

- Deutlich niedrigere Schulabschlüsse
- 60-70% der Migranten haben höchstens einen HSA
- Deutlich weniger Berufsausbildungsabschlüsse
- Deutlich erhöhte Arbeitslosigkeit
- Deutlich schlechtere sozioökonomische Lage
- Hohes Armutsrisiko
- Zum Zeitpunkt der Zuwanderung waren bereits 16,4 % älter als 16 Jahre (ohne die jetzt im Fokus stehenden unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die im übrigen 2013 im KJB noch keine Erwähnung fanden!)

Übergänge ins Berufsleben

Übergang=Balanceakt

Unsicherheit und Prekarisierung als allgemeine
Kennzeichen der Übergangssituation

Ungewissheit im Beruflichen Übergang

Labilisierung des Übergangs

Verzögerte Schritte in die ökonomische
Unabhängigkeit

„Generation der Krisenkinder“ (Spiegel-Zitat)

Lebensgefühl der Unsicherheit als verbindendes
Element



Übergangssystem



Titelseite der GEW-Zeitschrift
Erziehung und Wissenschaft 3/2015

400000 pro Jahr im Übergangssystem Rückgang um ca 25% im Vergleich zu 2005

70% der Teilnehmer ohne Berufsabschluss

17% ohne Schulabschluss

50% nur Haupt- oder Sonderschulabschluss

Übergang Beruf

- Im Schnitt beginnt der Übergang in Ausbildung oder Studium erst im zweiten Lebensjahrzehnt (S.164)
- Betrachtet man nur die Ausbildung beginnt diese im Schnitt mit 19,5 Jahren
- Verzögerte ökonomische Eigenständigkeit (Soziologie spricht von einer Entstrukturierung der Jugendphase)
- Aufstieg durch Bildung ist kein Garant mehr für problemlose Statuspassagen und Platzierungseffekte auf dem Arbeitsmarkt
- Diejenigen die auf Sozialleistungen (SGBII) angewiesen sind unterliegen u.a. verschärften Sanktionspraxen.

Kurzzusammenfassung

Prachtstraßen und Sackgassen

- **Prachtstraßen: viele Gewinner**
 - Kinder aus sozialökonomisch guten Verhältnissen
 - Optionenvielfalt
 - Chancenvielfalt
 - Mädchen
- **Sackgassen: (zu) viele Verlierer**
 - Jugendliche aus sozioökonomisch schwierigen Verhältnissen
 - Jugendliche, die auf Unterstützung durch die Kinder- und Jugendhilfe angewiesen sind
 - Jugendliche, die ohne Abschluss oder mit schlechten Abschlüssen, die Schulen verlassen
 - Jugendliche mit Migrationshintergrund
 - Die „sog schwierigen“ Jugendlichen

- Sachverwalter der Interessen der Jugendlichen!
JH muss –eben Schule und Familie- zentraler Ort der Kompetenzentwicklung sein, um gut persönliche, soziale und berufliche Zukunftsperspektiven zu ermöglichen.
- Jugendpolitik ist zu stärken.
- Teilhabe und Partizipation ermöglichen und junge Menschen in prekären Lebenslagen unterstützen.
- Individuelle UND infrastrukturelle Unterstützung ist notwendig
- Verbesserte Konzepte für das Erreichen der Zielgruppe der „Benachteiligten“ etwa in der Verbandsarbeit und besseres „Halten“ z.B. in der Erziehungshilfe

Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe

- Abbau der Ungleichheiten als zentrale Herausforderung der nächsten Jahre.
- Bisher hat Jugendhilfe trotz massiver finanzieller und personeller Ausdehnung dies nicht vermocht.
- „Soziale Vererbung“ also die Weitergabe von Chancen und Risiken hat trotz Kinder- und Jugendhilfe und trotz Pluralisierung und Individualisierung „nach wie vor ein erstaunliches Gewicht“ (S.53)
- **Unsere Aufgabe als Fachkräfte und Verantwortliche in der Kinder- und Jugendhilfe ist es, individuelle wie gesellschaftliche Schneisen zu schlagen, neue Wege zu finden, Sackgassen zu vermeiden und eine Orientierungshilfe im Leben Jugendlicher zu sein.**

